

## Predigt zum 2. Sonntag nach Epiphania 2021, Joh 2,1-11

**(\*1 Am dritten Tag fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt und die Mutter Jesu war dabei. \*2 Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen. \*3 Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. \*4 Jesus erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. \*5 Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut! \*6 Es standen dort sechs steinerne Wasserkrüge, wie es der Reinigungsvorschrift der Juden entsprach; jeder fasste ungefähr hundert Liter. \*7 Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. \*8 Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist. Sie brachten es ihm. \*9 Er kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wusste nicht, woher der Wein kam; die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es. Da ließ er den Bräutigam rufen \*10 und sagte zu ihm: Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zu viel getrunken haben, den weniger guten.)**  
**Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten.**  
**\*11 So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn.**

Liebe Gemeinde!

Heute werden wir in die fröhliche Szene einer Dorfhochzeit mitgenommen. Doch die Fröhlichkeit ist gefährdet, als der Wein alle ist. Kann man nicht auch mit anderen Getränken fröhlich sein? Sicher! Aber es soll ein Fest sein, und da wäre es trotz aller Erklärung peinlich, den ausgetrunkenen Weinbecher mit Wasser nachzufüllen.

Nichts gegen Wasser! Hier in unseren beiden Kurbädern besonders nicht! Es ist ein großes Geschenk, dass wir jeden Tag frisches Wasser haben. Wir müssen nicht einmal weit laufen dafür wie viele zur Zeit Jesu und auch heute noch nicht wenige Menschen in

der Welt. Wir brauchen nur den Hahn aufzudrehen. Und wenn wir einmal richtigen Durst haben, dann schmeckt auch einfaches Wasser aus der Leitung wieder, da muss es gar kein Saft oder Sprudel sein.

Hier in unseren beiden Bädern kommt sogar heilkräftiges Wasser aus der Erde – ein besonderes Geschenk! Mir fehlt die Eisenquelle, die nun schon fast ein Vierteljahr geschlossen hat. Zum Glück gibt es noch den Säuerling; der ist halt immer mit einer kleinen Wanderung verbunden. Aber für eine Hochzeit wäre wohl auch bei uns Mineralwasser nicht das Richtige  
So eine Hochzeit – so liest man und hört man es auch heute noch aus manchen Ländern – wurde damals mehrere Tage gefeiert; und es waren normalerweise viele dabei, vielleicht das ganze Dorf. Verständlich und trotzdem peinlich, dass der Wein alle wird!  
Da geschieht etwas, das niemand erklären konnte und das wohl auch nur wenige aus der Hochzeitsgesellschaft überhaupt mitbekamen: ganz am Rande sorgt Jesus auf wunderbare Weise für Wein-Nachschub. Und es war wohl ein besonderer Tropfen, wie der Speisemeister verwundert feststellt: **Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zu viel getrunken haben, den weniger guten. Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten.**

Johannes hat das aufgeschrieben über Jesus, und er schreibt: **So tat Jesus sein erstes Zeichen und seine Jünger glaubten an ihn.**

Nicht jedem Zeitgenossen heute fällt es leicht, sich das vorzustellen: dass Jesus – einfach kraft seines Willens – aus Wasser Wein gemacht hat. Andererseits: wenn Gott aus dem Nichts die ganze Welt erschuf, ist es dann ein Problem, dass sein Sohn ein paar Krüge Wasser zu Wein macht?

Wichtiger ist die Frage: **was bedeutet dieses Jesus-Zeichen (wie es Johannes nennt) für meinen Glauben und mein Leben?**

Kann man einfach sagen: **mit Jesus wird mein Leben köstlich wie ein guter Wein?** Das ist schnell behauptet.

Aber einer, dem es gerade schlecht geht, kann das vermutlich

schwer hören oder gar annehmen. Und doch ist es die Erfahrung vieler Menschen.

Glaube – Gottvertrauen verändert den Blick auf die Höhen und die Tiefen im Leben. Die guten Zeiten, die es doch für jeden auch gibt, kann ich noch bewusster erleben, wenn ich sie dankbar aus Gottes Hand nehme. Und in den schweren Tagen ist Gottes Nähe und Trost wichtig und auch erfahrbar. Beides wird durch Gottvertrauen gesegnet: das Gute **und** das Schwere. Das Gute wird durch den Dank an Gott noch kostbarer. Und das Schwere wird durch Gottes Hilfe – schon dadurch, dass ich weiß: er lässt mich nicht allein – erträglich.

In der Mitte einer Hochzeit steht normaler Weise das Brautpaar; und ich würde hoffen, dass es in diesem Jahr auch bei uns hier einmal wieder eine Hochzeit gibt. Aber über die beiden erzählt uns Johannes gar nichts. Er richtet unseren Blick auf Jesus. Denn:

**mit Jesus kommt eine neue Sichtweise in unser Leben.**

Er hat durch sein eigenes Sterben und Auferstehen allem Leid und sogar dem Tod auf Erden den Stachel genommen. Er lässt mich tief im Herzen wissen, dass die dunklen und furchtbaren Kräfte, so sehr sie sich heute auch austoben, im Wesen schon besiegt sind. Ich denke: die meisten Menschen leben in dem Gefühl: die Welt ist schlecht, und das Leben ist schwer, und ich muss sehen, wie ich es mit meiner kleinen Kraft für mich und die meinen einigermaßen erträglich gestalte. Ich gebe ja zu, dass da etwas dran ist. Und auch als Christ hat man es in vielen Lebensbereichen nicht leichter als andere. Aber das ist nur die **eine** Seite; die **andere** ist: das Leben ist auch schön; und Gott hat so vieles hinein gelegt, an dem wir uns täglich freuen können!

Wenn wir heute noch einmal auf den Stern von Betlehem blicken: wie herrlich ist das: Gott ist in Jesus selbst Mensch geworden, um uns zu erlösen! Und er ist nicht fern irgendwo im 7.Himmel.

Er hat versprochen, **alle Tage** bei uns zu sein. Und wenn es einmal für uns soweit ist, das Zeitliche zu segnen, dann ist schon ein Platz beim großen himmlischen Festmahl für uns gedeckt und der

Becher ist gefüllt.

Noch ein Gedanke zum Schluss: obwohl Jesus das Wunder auch ganz allein machen könnte – denn ob Luft oder Wasser in den Krügen ist, wird doch kaum wichtig sein – baut er doch auf menschliche Mitwirkung. **Füllt die Krüge mit Wasser!** Er lässt Menschen – **uns** Menschen – an seinem Wunder mitwirken.

Da steckt ein Auftrag für uns als Einzelne und als Gemeinde drin: bring mit, was du hast – und mag es bloß Wasser sein!

Vielleicht ist es nicht viel, was du tun kannst; ein wenig deiner Freizeit, deines Geldes, deiner Nerven – das alles ist ja begrenzt. Du kannst nur wenigen Menschen nahe sein – sich freuen mit den Fröhlichen und weinen mit den Traurigen – wie die Bibel sagt. Ein paar, vielleicht nur einen, kannst du besuchen. Für ihn hat Jesus dir einen wachen Blick gegeben, dass du wissen kannst, was er braucht. Bring dein Schlückchen Wasser ein! Jesus macht Wein daraus!

Und noch eins: gut, dass wir heute wieder (nach dem Segen) Abendmahl feiern: Jesus hat beim letzten Abendmahl viel Segen in Brot und Wein gelegt: **mein Leib – für euch gegeben; mein Blut – für euch vergossen.** Da ist Jesus nicht mehr Gast auf einer Hochzeit; er ist selbst **Gastgeber**. Und es ist bei uns nicht der Hochzeitswein von Kana, sondern noch viel kostbarer: **der Wein**, der sein Blut, sein Sterben aus Liebe für uns darstellt.

**Dieser Wein** trägt eine Ahnung der großen Freude in unser Leben hinein, auch wenn wir gerade nicht viel zu lachen haben.

Wir erkennen vor seinem Tisch, dass wir Brüder und Schwestern sind, miteinander feiern und einander beim Tragen helfen sollen. Und wir freuen uns miteinander auf das große Hochzeitsfestmahl der Erlösten in der Ewigkeit.

**Amen**